

Erstausgabe täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Ausgabe u. Annahmestellen
für Inserate und Abonnements
H. Stammann, Cigarren-Bezugsgehilfe. 77.
S. Pfingst, Papierhändler, Steinrückend. 10.
M. Dannenberg, Buchhändler. 67.

Halle'sches Tageblatt.

Expedition
Wallenhaus-Bauwerkerei.
Inserationspreis
für die vierpaltige Zeile oder
deren Raum 15 S. W. B.
Annothe der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Inserate bis
9 Uhr Vormittags früher werden
Satz zu werden.
Inserate beiderseits sämtliche
Annoncen-Bureau.

Ächtstüblichster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 46.

Sonnabend, den 24. Februar.

1877.

Für den Monat März eröffnen wir
ein besonderes Abonnement zum Preise
von 75 S.

Bestellungen werden bei allen Reichs-
Postanstalten, in Halle in der Expedition
und von unseren Voten angenommen.

Vorlagen
für die Sitzung der Stadtverordneten
Montag den 26. Februar 1877 Nachmittags 4 Uhr.
Öffentliche Sitzung.

- Beratung und Beschlußfassung über:
- 1) den Bericht der Kommission über das mit dem Halle'schen Wohnungs-Verein zu treffende Abkommen;
 - 2) den Antrag auf Bewilligung der Kosten zur Reparatur des schadhaften Gajometer-Bassins;
 - 3) den Bericht der Finanz-Kommission über die Frage — in welcher Weise die Befuß der Decargelösung zu wirtende Superrevision der Kämmerer-Rechnungen zu erleichtern resp. zu vereinfachen sein dürfte; —
 - 4) die Ertheilung der Decarge über die Rechnung in Betreff der Verwendung der Tagesblattsfabrik-Überschüsse für die Jahre 1872 bis mit 1876;
 - 5) die Ertheilung der Decarge über die Rechnungen der Kämmerer II. pro 1874 und 1875;
 - 6) die Beantwortung der Interpellation in Betreff der Verbreitung der Mörzbrüde;
 - 7) die Uebernahme der Verpflichtung zur Unterhaltung dreier Erbbauzins gegen Zahlung eines Kapitals von 1200 M.;
 - 8) die Bewilligung der Kosten zur Herstellung einer Gasse auf der Pfännerhöfe;
 - 9) die Wahl einer gemischten Kommission zur Untersuchung resp. Vorberatung der, die Benutzung der Räumlichkeiten auf dem Friedhofe und dem Stadthofes-ader betr. Beschlußfrage;
- Geschlossene Sitzung:**
- 10) die Bewilligung von 500 M zur Auberlassung der Polizeibeamten;
 - 11) die Gehalts-Erhöhung eines Beamten;
 - 12) den Bericht der Kommission zur Vorbereitung der Wahl eines Stadt-Bauraths.
- Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung,
Götting.

Der Goldmensch.

Roman von Marcus Tokai.

Dritter Band:
Die Niemand's-Insel.

25) Der kluge Mann wollte an gar nichts anderes zu denken, als an das goldhaarige Mädchen, wie er es zuletzt dort an Inselstrand gesehen, den Arm an einen Baumstamm gestützt und das Haupt auf den Arm geneigt.
An dem einen Tage entschied er sich dafür, zu ihr zurückzufahren; am andern dagegen sie für immer vergessen zu wollen.
Er begann abergläubisch zu werden. Er wartete auf Zeichen vom Himmel; Traumgebilde sollten entscheiden, was er zu machen habe?
D, die Traumgebilde brachten immer nur dieselbe Gestalt; glücklich und leidend; hingebend und verloren; durch all das ward er nur noch wahrer. Aus dem Himmel aber kam keinerlei Zeichen für ihn herab.
Eines Tages aber nahm er sich vor, wieder zu werden, in seinem Gehefte nachzugehen; diese würden seine Seelenaufregung endlich stillen. Er setzte sich zu dem Haupte seiner Briefe hin und begann sie einzeln zu eröffnen.
Dabei kam indessen nur das heraus, daß, während er einen zu Ende las, er schon den Anfang desselben vergessen hatte.
Aber plötzlich pochte sein Herz gewaltig, als ihm ein Brief in die Hand fiel, welcher schwerer war, als alle andern. Aus der Adresse erkannte er die Handschrift Timeas.
Es war die Handschrift Timeas.
Eine nimmerne Kiste durchdrante seine Aern.
Da war es ja, das vom Himmel getommene Zeichen! Dieser Brief ward seinen Seelenkampf entscheiden.
Timea schrieb, das engelshute Gesicht, die reine, trante Gattin. Jedes einzelne ihrer jarten Worte ward auf das Gemüth ihres Mannes von solchem Einbrüche sein, wie der Sturm, der den in Trübsenheit Träumenden erwecken soll.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 22. Februar.

Heute Nachmittags 1 1/2 Uhr fand im Weißen Saale des hiesigen königlichen Schloßes die feierliche Eröffnung des Reichstages statt.

Se. Majestät der Kaiser und König eröffnete denselben mit folgender Thronrede:
„Geehrte Herren!

Beim Beginn der dritten Legislaturperiode heiße ich Sie im Namen der verbundenen Regierungen willkommen.

Die Zusammenlegung, in welcher der Reichstag aus den neuen Wahlen hervorgegangen ist, läßt mich hoffen, daß es auch in dieser Periode, wie in den beiden vorhergegangenen, gelingen wird, die wichtigen Aufgaben, welche dem Reichstag gestellt sind, im Einverständnis zwischen den verbundenen Regierungen und der Volkvertretung zum Wohl der Nation in Erledigung zu bringen.

Vorzugsweise wird Ihre Thätigkeit durch die Beratung und Feststellung des Haushalts-Etats für das Jahr 1877/78 in Anspruch genommen werden. Bezüglich der Aufbringung der durch eigene Einnahmen nicht gedeckten Bedürfnisse ist das Reich durch Artikel 70 der Verfassung zunächst auf Materialumlagen verwiesen. Ihre Aufgabe wird es sein, in Gemeinschaft mit den verbundenen Regierungen zu erwägen, ob und welche Maßregeln zu nehmen sein werden, um den hochgezeigten Betrag der Materialumlagen durch Eröffnung anderer Einnahmequellen für das Reich zu ermöglichen.

Die Vorarbeiten zu den Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn über Erneuerung des Handelsvertrags sind unter Mitwirkung der Regierungen von Preußen, Bayern und Sachsen soweit gefördert, daß die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn können kurzem werden beginnen können. Der Abschluß dieser Verhandlungen bildet eine Vorbedingung der Erneuerung unseres Zoll- und Steuerrechts, über welche die verbundenen Regierungen demnächst in Beratung treten werden.

Die dem Reichstag bereits früher vorgelegten Gesetzentwürfe über die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes sind über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs werden Ihnen wieder zugehen.

Der Wunsch, geordnete Grundlagen und selbständige Einrichtungen für die Behandlung des Reichshaushalts-Etats, sowie für die Befahrung und Kontrolle des Rechnungswesens geschaffen zu sehen, wird ohne Zweifel auch von Ihnen geteilt. Die Erwartung ist daher berechtigt, daß die Vereinbarung über die genannten Gesetzentwürfe diesmal zu Stande kommen werde.

Auch der in der vorigen Session nicht erledigte Ge-

setzentwurf, betreffend die Untersuchung der Seemfälle, wird Ihnen wiederum vorgelegt werden.

Die in der letzten Session vereinbarten Justizgesetze sollen nach den darin enthaltenen Bestimmungen spätestens am 1. Oktober 1879 in Kraft treten. Um diesen Termin einhalten zu können, ist es nöthig, daß baldigst über den Ort entschieden werde, an welchem das Reichsgericht seinen Sitz haben soll. Ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf wird Ihnen vorgelegt werden.

In den Kreisen der vaterländischen Industrie sind Klagen über den Mangel einer gemeinsamen Vorgehung zum Schutz der gewerblichen Erfindungen laut geworden. Um diesem Mangel abzuhelfen, ist, nach Vernehmung von Sachverständigen, der Entwurf eines Patentgesetzes ausgearbeitet worden, welcher Ihnen zugehen und einen hauptsächlichlichen Gegenstand Ihrer Beratung bilden wird.

Leider dauert die gedrückte Lage, in welcher Handel und Verkehr sich in den letzten beiden Jahren befinden haben, bei uns wie in anderen Ländern noch heute fort. Die unsausgesetzten Bewegungen der verbundenen Regierungen über die Mittel, derselben abzuhelfen, haben mir nicht die Ueberzeugung gegeben, daß die inneren Zustände des Deutschen Reichs einen wesentlichen Antheil an den Ursachen der Uebelstände haben, die in allen anderen Ländern gleichmäßig geföhrt werden; die Aufgabe, augenblicklichen und irtlichen Mangel an Beschäftigung arbeitstüchtiger Kräfte abzuhelfen, liegt den einzelnen Staaten näher als dem Reich. Inwieweit der Wiederbelebung des Verkehrs ein Mangel an Vertrauen auf die zukünftige Sicherheit der Rechtszustände innerhalb Deutschlands etwa im Wege steht, werden Sie mit mir solche Besorgnisse für unbegründet halten. Die Organisation des Reichs und der gesunde Sinn des Deutschen Volks bilden eine starke Schutzwehr gegen die Gefahren, welche anarchoische Bestrebungen der Sicherheit und der regelmäßigen Entwicklung unserer Rechtszustände bereiten könnten.

Von auswärtigen Gefahren aber, welche aus der noch ungelösten orientalischen Krisis hervorgehen könnten, ist Deutschland weniger bedroht als alle anderen Länder. Meine Politik ist den Verhältnissen, welche sie vom Beginn der orientalischen Verwicklungen an befolgt hat, ohne Schwanken treu geblieben. Die Konferenz in Konstantinopel hat leider nicht den Erfolg gehabt, die Fortschritt der Gemäßung der Zugeständnisse zu ermöglichen, welche die europäischen Mächte im Interesse der Menschlichkeit und zur Sicherstellung des Friedens für die Zukunft glauben verlangen zu sollen. Die Konferenzverhandlungen haben aber das Ergebniß gehabt, daß die christlichen Mächte unter sich über das Maß der von der Pforte zu beantragenden Zugeständnissen zu einer Uebereinstimmung gelangt sind, für welche vor der

Diese bekannten Züge werden ihm das irahende Märtyrerantlitz vorführen, und ihn wieder bekehren.

Aber etwas Schweres befindet sich ja in dem Briefe. Gewiß, eine zartfühlige Ueberrassung, ein Andenken. Ja! Ja! Wozigen ist ja des Gatten Geburtstag! Welch' lieber Brief! Welch' liebe Ersehnung.

Timea öffnete behutsam den Umschlag, indem er das Siegel abstülte.

Er stiegte. Der Schlüssel seines Schreibetisches fiel heraus. Das also war der schwere Gegenstand darin. — In dem Briefe aber stand:

„Mein lieber Herr!

Im Schubfache Ihres Secretärs vergaßen Sie den Schlüssel. Damit Sie sich darüber nicht beunruhigen, schicke ich ihn hier nach. Gott segne Sie. Timea.“

Sonst nichts!

Timea hatte damals den Schlüssel im Schubfache seines Secretärs stecken lassen, als er heimlich des Nachts zurückgekehrt war und Athaliens Worte sein Gehirn so sehr verwirrt. Und sonst Nichts weiter, als nur diesen Schlüssel! Sonst Nichts dabei, als diese paar kalten Worte? Timea legte verstümmelt den Brief vor sich hin.

Blötzlich durchdrängte ihn ein Schreckensgebante. Wenn Timea am Schubfache seines Secretärs den Schlüssel gefunden hat, dann ist es möglich, daß sie auch im Schubfache nachgesehen. Frauen sind neugierig und pflegen das zu thun! . . . Und forschte sie darinnen, so mußte sie auch auf etwas stoßen, was ihr bekannt war . . . Als Timea Alt Thierbarth's Schätze verwerteten wollte, war er vorzüglich genug, einzelne Kunstwerke nicht zu verkaufen, die auf seine Spur geführt haben würden, wenn sie auf den Markt gelangt wären. Die Diamanten gab er ohne Rücksicht hin. Aber es befand sich unter diesen Schätzen ein von Diamanten eingefasstes Medaillon, das innen ein Miniaturbild verbergte. Dieses Bild mißte die Züge einer jungen Frau auf, die auffallend denen Timeas glichen. Offenbar war es ihre Mutter, die Erbin des Erbes. Finde Timea dieses Medaillon im Schubfache ihres Gatten, so weiß sie Alles. Sie erkennt ihrer Mutter Porträt; daraus wird sie errathen, daß der Schatz ihrer Mutter gehörte und ihrer Mutter

Schätze in Timeas Hand gerathen sein müßten. Und dann kann sie sich die ganze Geschichte zurechtlegen, wie Timea zum reichen Manne geworden, und wie er sich Timea um den Preis ihrer eigenen Schätze gekauft.

War Timea neugierig, dann mußte sie Alles und mußte ihren Mann — verrathen.

Und bewiesen das nicht schon die Worte ihres Bröfles? Zeigte das nicht die Ueberhebung des Schlüssel an? Wollte die Gattin dies nicht ihrem Gemuth weihen lassen?

Dieser Gedante bestimmte Timea darin, ob er die schiefe Ebene hinauf oder hinab schreiben sollte! — Hinabzu! Das blieb sich schon gleich, dachte er. Vor seiner Frau war er bereits entlarvt. Vor ihr vermochte er den „Goldmensch“ nicht mehr zu spielen. Nicht mehr den Grobherzigen! Den Freigeizigen! Den Wohlthäter! Dort hatte er sich verrathen als das, was er war. — Er konnte jetzt schon hinuntersteigen.

Und so entschied er sich, daß er nach der Insel zurückkehrte.

Aber er wollte sich nicht als der geschlagene Theil zurückziehen und schrieb daher einen Brief an Timea, in welchem er sie aufforderte, daß sie jeden Brief, der während seiner längeren Abwesenheit unter der Adresse seines Kommodors Haujes einlaufe, öffnen und wenn nöthig, dem Advokaten oder dem Kommissionsär mittheilen solle. Wo Etwas zu effectivieren sei, dürfe sie mit der Vollmacht ihres Mannes verfügen. Sie möge quittiren, übernehmen, zahlen nach eigener Einsicht. Zugleich schickte er ihr den Secretärschlüssel zurück, damit, falls Dokumente nöthig wären, diese ihr zur Hand seien.

Das war der Trumpf! Er beichte sich, selbst auf sein Geheimniß zu führen, als er sah, daß man demselben nachkomme. So kam es vielleicht gar nicht auf. Argwöhnische Augen bedürfen des Dunfels und des Schattens, wie die Augen der Gulen. Diese sehen im Lichte nicht gut.

Er ertheilte nun seinen Grundkommissären seine Anordnungen und legte Jedem, daß er auf lange Zeit verreisen werde; aber nicht wohin. Jedem ihn betreffenden Brief möge man an seine Frau nach Komori adressiren.

Am späten Nachmittage verließ er auf einem gemietzte,

Konferenz wenigstens ein alleseitig anerkannter Ausdruck noch nicht besaß. Es ist dadurch ein fester Grund zu dem Vertrauen gewonnen, daß der Frieden unter den Mächten auch dann gewahrt bleiben wird, wenn die Hoffnung sich nicht vernünftigen sollte, daß die Pforte aus eigener Entschlossenheit die Reformen bezüglich der Befandlung ihrer christlichen Unterthanen zur Ausführung bringen werde, welche von der Konferenz als europäisches Bedürfnis anerkannt worden sind. Wenn die Erwartungen unerfüllt bleiben sollten, welche in dieser Beziehung sich an Beseitigung der Pforte und an die Einleitung der Friedensverhandlungen mit Serbien und Montenegro knüpfen, so wird Meine Regierung wie bisher so auch ferner bemüht sein, in einer Frage, in welcher die deutschen Interessen ihr eine bestimmte Linie des Verhaltens nicht vorschreiben, ihren Einfluß zum Schutze der Christen in der Türkei und zur Wahrung des europäischen Friedens, insbesondere aber zur Erhaltung und Befestigung ihrer eigenen guten Beziehungen zu den ihr verbundenen und befreundeten Regierungen aufzuwenden. Zu diesen friedlichen Werken rechne ich vertrauensvoll auf Gottes Segen."

Nach Beendigung der Rede trat der Reichskanzler Fürst von Bismarck vor den Thron und verkündete die Eröffnung des Reichstages mit den Worten: „Im Namen der verbundenen Regierungen erkläre ich auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers den Reichstag für eröffnet.“ Es. Majestät der Kaiser verließ darauf unter einem erneuten dreimaligen Hoch der Versammlung.

Berlin, 22. Februar. Die Thronrede, mit welcher der Kaiser den neuen Reichstag eröffnete, hat der Lage entsprechend einen ernsten und gedämpften Ton. Seine Worte freudiger Zuversicht, welche sonst in der Thronrede ihre Stelle fanden, haben den gemessenen Formen Platz gemacht, mit denen man einer schwer erkennbaren Entwicklung gegenüber tritt. Die Zusammenfügung, in welcher der Reichstag aus den neuen Wahlen herorgegangen ist, läßt die Thronrede hoffen, daß es gelingen werde, die wichtigsten dem Reichstag gestellten Aufgaben zur Erledigung zu bringen. Eine feste Zuversicht, daß dies gelingen wird, spricht sich in den feierlichen Worten nicht aus; die Thronrede giebt damit wohl nur das wieder, was die durchschlagende Empfindung der Nation der neuen Körperschaft gegenüber ist.

Neben dem Ausdruck dieser allgemeinen Anschauung der Dinge giebt die Stelle über die wirtschaftlichen Zustände des deutschen Reiches wohl vor allem die Aufmerksamkeit auf sich. Die Thronrede konstatiert, daß es nicht die inneren Zustände des Reiches sind, welchen der wesentliche Anteil an den Uebelständen, unter denen wir leben, zufällt. Die wirtschaftliche Befestigung, die Deutschland mit allen anderen civilisierten Völkern theilt, kann daher für die gegenwärtige Salamität nicht verantwortlich gemacht werden. Den Mangel an Vertrauen auf die zukünftige Sicherheit der Reichszustände erklärt die Thronrede mit Recht für unbegründet; aber die Thatsache, daß dies Vertrauen und damit die Wiederbelebung des Verkehrs durch die sozialdemokratische Agitation geschädigt wurde, bleibt damit doch in ihren schweren Folgen bestehen. Die Thronrede hält es nichts desto weniger angeht, auf die Degeneration des Reiches und den gesunden Sinn des deutschen Volkes als Schutzwehr gegen die anarchischen Bestrebungen zu verweisen. Die Hochschätzung wird mit Recht von dem Reiche ab den Staaten zugewiesen, wie sie in denselben den einzelnen Verbänden zufällt. Die Erledigung des Reichstages erwarten wir allerdings am ersten, wenn der angeführte gesunde Sinn des

deutschen Volkes einmal thatkräftig und alleseitig beginnen wird, gegen die Sitten des Friedens und Vertrauens zu reagieren. Die Erwägungen der Regierungen und die trefflichen Maßregeln, die erdacht werden können, bleiben erfolglos, wenn die Belebung des Krediten nicht den Unternehmungen des Handels und Verkehrs zu Hilfe kommt.

Niemand wird in der augenblicklichen diplomatischen Pause von der deutschen Thronrede wichtige Entschlüsse über die orientalische Frage erwartet haben. Ein Abschnitt der Aktion liegt abgeschlossen hinter uns, ein neuer deutet sich eben nur in den ersten Anfängen an. Der Zeitpunkt ist am wenigsten für diejenige Macht, die von allen Seiten als die am wenigsten befestigte anerkannt wird und selbst nur immer wieder versichern kann, daß ihre deutschen Interessen in dieser Frage eine bestimmte Linie des Verhaltens nicht vorschreiben, dazu angethan, sich mit einer insafsicheren Verbindung in den Vordergrund der Ereignisse zu stellen. Ein Rückblick auf die nächste Vergangenheit, für die Zukunft die besten Hoffnungen und Wünsche — das ist es, was die deutsche Thronrede in diesem Theile bringen konnte und gebracht hat.

Herrenhaus.

In der heutigen (9.) Sitzung des Herrenhauses gelangte zunächst der mündliche Bericht der Kommission für den Staatshaushaltsstaat über den Gelegetenwurf, betreffend eine anderweite Einrichtung des Zeughauses zu Berlin, zur Beratung. Der Herr von Tettau-Lohde empfahl die unveränderte Annahme des Gelegetenwurfs in der von dem Abgeordnetenhaus angenommenen Fassung. Derselbe wurde mit sehr großer Majorität angenommen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht der XII. Kommission über den Gelegetenwurf, betreffend die Aufhebung des Lebensverbandes der dem sächsischen Lehnrechte, der Wladegerger Polizeiverordnung und dem lombardischen Lehnrechte, sowie dem Allgemeinen preussischen Landrechte unterworfenen Lehne der Provinz Sachsen. Der Gelegetenwurf wurde auf Antrag des Grafen Ritzberg vom Hause ab bloo angenommen.

Es folgte als dritter Gegenstand der Tagesordnung die Spezialberatung des Gelegetenwurfs, betreffend die Unterbringung von verurtheilten Kindern in Erziehungs- oder Besserungsanstalten. Der Gelegetenwurf wurde mit einigen Änderungen angenommen. Nächste Sitzung Sonnabend.

Abgeordnetenhaus.

In der heutigen (28.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten, setzte das Haus die zweite Beratung des Etats, und zwar mit der Diskussion des Etats des Ministeriums der geistlichen u. Angelegenheiten fort. Der Regierungskommissar, Abgeordneter-Rath Dr. Stauber, wies die Vorwürfe des Abg. Freiherrn von Heereman wegen unrechtmäßiger Beeinflussung des Privatlebens der Lehrer seitens des Kultus-Ministers durch eine eingehende Darlegung der lokalen Verhältnisse in allen Fällen zurück. Außerdem ergriffen die Abg. Köppler (Südingen), Dr. Kasper und Dr. Wehrenpennig das Wort, um gegen die Praxis der Centrumpartei, die Verhandlungen des Hauses unnütz zu verschleppen, Protest einzulegen. Die Beschwerten des Abg. Freiherrn von Jülich, daß in Berlin und Bonn die Einreden der römisch-katholischen Theologie aus Mangel an geeigneten Persönlichkeiten in den Prüfungskommissionen nicht die staatliche Qualifikation zum Religionslehrer erlangen könnten, werden nach dem Verprechen des Regierungskommissars Geheimen Regierungsrath Dr. Geyppert ein-

auf dem Wagen verblieben, er hatte sich mit leerer Hand gerettet. Er schnitt sich daher einen tiefen Weidenstod zu, der ihm nun als Waffe dienen sollte. Damit suchte er sich einen Weg durch das Röhrich zu bahnen. Aber er verirrte sich darin und die Mitternacht überroste ihn. Je weiter er irrte, um so weniger fand er einen Ausweg aus dem Schilfe. Zuletzt stieß er auf eine Röhrichspitze und entschloß sich, die Nacht darin zu verbringen. Er schüttete sich Feuer aus herumliegenden Resten an, zum Glück war ihm die Wadtsche an der Schulter hängen geblieben, als er vom Wagen herabstieg. In ihr befanden sich noch Brot und Speck. Er holte diese hervor und stütete an der Stütze das Brot und den Speck. Auch fand er noch etwas Anderes in seiner Wadtsche, nämlich die Doppelpistole, mit welcher Theodor aus der Hütte nach ihm geschossen. Vielleicht war es dieselbe Hütte.

Aber von der Pistole konnte er keinen Gebrauch machen, denn das Pulverhorn war auch auf dem Wagen verblieben. Immerhin diente ihm die Pistole dazu, ihn in seiner fatalen Misse zu ermutigen. Der muß doch noch zu irgend einer Sache in der Welt bestimmt sein, auf welchen erfolglos geschossen wird.

Diesen Trost hatte er sehr nötig, denn, als die Nacht herniedergekommen war, verwandelte sich die Hütte in einen Schneeschlag.

In der Nähe begann das Geheul der Wölfe. Timar konnte ihre gähnenden Augen im nächsten Gebirge erkennen. Ein oder der andere Wolfesbeißer schlich sich im Rücken der Hütte heran und brüllte sich dort schauzig aus. Timar durfte die ganze Nacht das Feuer nicht einschalten lassen. Dieses allein scheuchte die wilden Thiere zurück.

Trat er aber in die Hütte hinein, so schreckten ihn jene gräßlichen Zischlauten, mit welchen Schlangen den Menschen zu empfangen pflegen, und träge Wägen bewegten sich unter seinen Füßen; er trat wohl auf Schilddörner.

Timar unterließ die ganze Nacht das Feuer und die langen glühenden Röhrichspitzen zeichneten phantastische Funtenbilder in die Luft, welche den Feuerheroglyphen seiner eigenen Gebanten glichen.

gehend im Ministerium erwogen werden. Es sprachen jedoch die Abg. Dautenberg, Berger, Katal und Dr. Birchow. Der Geheimen Regierungsrath Dr. Geyppert erinnerte daran, daß die Unversität nach Möglichkeit in dem Ordinarium und Extraordinarium des gegenwärtigen Etats berücksichtigt sein. Der Kultus-Minister Dr. Jaff sprach den Wunsch aus, daß die polnischen Studirenden in Berlin politische Kollegien belegen möchten. Der Professor der slavischen Sprachen werde gern ein solches Kollegium sein und bei dem vollständig genasch. Der Abg. Dr. Wommien wünschte, daß die Regierung, die jetzt in den Etat der Berliner Unversität eingestellter Summe für das Seminar für romanische Sprachen nur als Abschlagszuschlag betrachten möge. Die zur Beratung stehenden Positionen wurden sämtlich bewilligt. Hierauf verlas sich das Haus bis Freitag 10 Uhr.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 21. Febr. Wie das Telegraphen-Bureau-Bureau aus Konstantinopel erzählt, dürfte der Waffenstillstand mit Montenegro mit Rücksicht auf die schwebenden Friedensverhandlungen noch um 14 Tage verlängert werden. Das Aufeinanderkommen eines Uebereinkommens mit Serbien würde als gelichtet betrachtet.

London, 22. Febr. Marquis von Salisbury hielt gestern bei dem Bankett der vereinigten britischen Handelskammern eine Rede, in welcher er die politische Lage erörterte. Hauptsächlich der Konferenz bemerkte er, dieselbe habe zwar nicht vermocht, der Türkei Verzicht einzuräumen, sie sei aber ein gutes Mittel gewesen, um Mißverständnisse zu beseitigen und die Freundschaft der zeitweilig durch Argwohn entzweit gewesenen Großmächte hoffend dauernd wiederherzustellen.

Wien, 19. Februar. Der „Presse“ geht die folgende auffällige Mitteilung zu: „In hiesigen offiziellen türkischen Kreisen ist bis heute Abend keine Nachricht aus Konstantinopel eingetroffen, welche die Mitteilung des pariser Temps über die gefährliche Erkrankung des Sultans Abdul Hamid bestätigt. Der Sultan mag wohl seit einigen Tagen unwohl sein, doch zu bevorzugen giebt kein Zustand noch immer keinen Anlaß. Sollte es übrigens im Laufe der Vorbereitung wirklich beschließen sein, daß Abdul Hamid vom Thron herabsteige und gleich seinem unglücklichen Bruder Murad wieder als Privatleben zurückkehre, so wird dieses Ereigniß hinsichtlich ohne traurige Folgen für das osmanische Reich bleiben, denn nach ihm würde Mehemet Reshad Efendi geboren 3. November 1844, ein höchst aufmerksamer und stark gebaueter junger Mann, den Thron bestiegen.“

Paris, 21. Februar. Die „Gazette de France“ kündigt an, daß die Marschallin Mac Wilson den Anfang mit einer kleinen Umwälzung in der Toilette gemacht habe, um die Mücke zu eleganten, soliden, reichen Moden zu bewirken und die so hohen wie soliden Fierereien zu verdrängen, die seit fünfzehn Jahren obenan saßen; es handle sich um Mücke zum Gewand an Seidenstoffen, und es sei Aussicht, daß diese Restauration Unterhändler finden werde. Bei der jetzigen Noth der Ihoner Seidenarbeiter ist diese Mücke für soliden Seidenstrick allerdings an der Zeit. Die Gazette empfiehlt dießem Umhang aus schillernder und mit etwas zweifelhafter Logik auch aus politischen Gründen nach dem alten französischen Grundzuge: „Im weiblichen Puge zeigt sich am deutlichsten der Geist einer Zeit.“

Welch eine traurige Nacht! Der ruhig daheim wohnende konnte bequem Ruhebetten besaß und eine schöne junge Frau, die er seine Gattin nennen konnte, verbrachte nun in einer modrigen, pilzbehafteten Hütte die Nacht allein! Wäse umschaltete ihn und über seinem Haupte im Röhrich trock träge die Wasserheroglyphen dahin.

Und dieser Tag war sein Geburtstags. Ein gemüthliches Familienfest — hier. Hatte er es doch so genollt!

Ein frommes brüßliches Gemüth war ihm eigen. Von Kindheit an war er daran gewöhnt, Morgens und Abends still für sich zu beten. Diese Gewohnheit verließ ihn nie, und in aller Gefahr, in allem Leben, durch welches er in seinem kampfreichen Leben so oft gehen mußte, war es sein einziger Trost, beten zu können. Er glaubte an Gott und entrann den Gefahren. Und was er ergriff, das glückte ihm. Aber an diesem furchtbaren Abend vermochte er nicht zu beten. Er wollte nicht mit Gott sprechen, und ihm sagen: „Gief, wo ich schreite!“

Von diesem seinem Geburtstags an, konnte er nie wieder beten. Er trogte dem Schicksale.

Als der Morgen zu grauen begann, zogen sich die Wessien der Nacht in die Tiefen der Auen zurück. Timar erhob sich von seinem nachlässigen Lager und trat bald darnach auf eine Schlucht, die geradezu nach der Donau führte.

Hier harrete seiner ein neuer Schreck.

Die Donau war allenthalben ausgetreten und hatte die Ufer überschwemmt.

Es war die Zeit des Frühjahrs und der Schnee schmolz, die gelben schlammigen Wogen des Flusses waren voll von Schilfwurzeln, losgerissenen Weidenstammern; die Fischehütte, welche Timar suchte und welche zu anderen Zeiten auf einem hohen Hügel stand, befand sich jetzt bis zur Schwelle unter Wasser und der Kahn, den er zurückgelassen, war neben der Hütte an eine alte Weide gebunden. In der Hütte traf er Niemanden. Bei solcher Uberschwemmung kann man nicht finden. Auch hatten die entflohenen Fischer die Fischereigeräthe mit hinweg genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 22. Febr. Bei dem deutschen Botschafter Fürsten Hohenlohe fand gestern ein großes Diner statt, an dem alle Württemberger Theil nahmen. Am Abend wurde auf der deutschen Botschaft ein Empfang, auf dem der Präsident Mac Mahon, die Prinzen von Orleans und zahlreiche Aristokraten erschienen.

— Ein Telegramm aus Marseille meldet, daß daselbst heute eine vor der Präfectur erfolgte Zusammenrottung der brodelnden Arbeiter durch die Polizei auseinander getrieben werden mußte. Man fürchtet für heute Abend eine Wiederholung des Tumultes, weshalb die Truppen konzentriert worden sind.

Madrid, 21. Febr. Die Regierung läßt eine Bekanntmachung veröffentlichen, durch welche den karlistischen Flüchtlingen im Auslande die Rückkehr nach Spanien gestattet wird. Dieselben sollen wegen politischer Vergehen ferner nicht mehr zur Rückenschaft gezwungen werden. Nur diejenigen von ihnen, welche sich gemeiner Verbrechen schuldig gemacht haben, sollen gerichtlich verfolgt werden.

Affabon, 22. Febr. Die Regierung hat die Einfuhr von aus England, Belgien und Deutschland kommenden Rindvieh verboten.

London, 23. Februar. (Original-Telegramm.) Die Zeitungen Standard, Morningpost, Daily Telegraph, Morning advertiser besprechen die deutsche Thronrede in sehr günstigem Sinne; sie glauben, die Kaiserworte werden allgemeine Befriedigung hervorzurufen und die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens neu beleben.

Hamburg, 23. Februar. (Orig.-Tel.) Einer Depesche aus Saint Thomas vom 23. Febr. zufolge ist die „Franconia“ abgenommen und liegt wahlbehalten bei Kolum.

Marie Simon

ist gestorben, so melden wir kürzlich. Tausende von Herzen werden in Deutschland durch diese Nachricht mit Wehmuth erfüllt werden und das Andenken der edlen Samaritanerin wird bei allen denen wieder aufleben, die ein Trost, Erquickung und Rettung fanden durch ihre aufopfernde Menschlichkeit. Gaben wir noch nöthig, ihnen versetzen zu erklären, wer Marie Simon war? In Dresden kamte jedes Kind die Mutter Simon schon als sie noch in rühriger Weise ihrem Leben an einem der schönsten Plätze des amuhmigen Elbflorenz vorstand, denn diese Frau war die Seele des gegenständlichen Altersvereins, der sich der Krankenpflege in so ehrenwürdiger Weise hingibt. Wer in hilfloser Lage sich an Mutter Simon wandte, konnte auf sichere und rasche Hilfe rechnen, sofern es nur irgend in ihrer Macht stand, helfend einzuschreiten. Die Liebe dieser Frau äußerte sich in selbstmüthiger energischer Weise. Trat ihr je ein Wittibler gegenüber, so blühte sie diesen mit ihrem dunklen, glänzenden Augen so forschend an, als wolle sie ihm zum Grund seiner Seele sehen und gelang es dem Wittenden ihr Mißthätig zu erkennen, so lenketen ihre Augen auf und mit einer feindselig verklärten Heftigkeit und Energie trug sie alle Veranlassungen, welche dem Behrängen oder Leidenden Erleichterung und Hilfe bringen mußten. Dabei ließ die warmfühlende Frau es bei der ersten That nicht bewenden, sondern sie behielt ihren Schützling so lange im Auge, bis diesem völlig geholfen war. Wenn man denkt, daß diese Werke der Warmherzigkeit sich auf Viele, oft auf Hunderte von Menschen zugleich erstreckten, so wird man erkennen, wie rühmlich Marie Simon in ihrer Hülfsleistung, wie unerforschlich sie in ihrer Liebe war.

Weides bethätigte sich am glänzendsten auf dem böhmischen und französischen Schlachtfeldern. In der Pflege verwundeter Krieger hat Marie Simon so großartige, so benachrichtigbare geleistet, daß sie sich den Dank der ganzen Nation erwarb. Als der letzte glorreiche Feldzug vorüber war, gründete die rühmliche Samaritanerin in Pöschwitz bei Dresden die große Heilstätte für deutsche Invaliden. In allen Kreisen unseres Volkes fand diese Stiftung der edlen deutschen Frau die lebhafteste Unterstützung und es kam eine ebenso schöne als großartige humanitäre Anstalt zu Stande. Dieser stand Marie Simon bis zu ihrem Tode als unermüdbare Vetterin vor und hier ereigte sie am 21. Februar der Tod.

Nennt man dereinst die edelsten deutschen Frauen, so wird auch der Name Marie Simon darunter sein. Auf den feindseligen Schlachtfeldern fragte diese Samaritanerin nicht, ob der Verwundete Freund oder Feind sei. Für sie gab es nur Leidende — ihr Beruf war Wunden heilen. Und die erste Mission, welche Marie Simon so glänzend erfüllte, hatte darum so großartige Erfolge, weil sie sich 1-gte, schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe. Sie hat den Geist wahrer, aufopfernder Menschlichkeit auch unter jenen Pflegerinnen verbreitet, die ihr zur Seite standen, die sie auszubildete. — Diese Frau besaß in Wahrheit ein goldenes Herz und Tausende werden es beklagen, daß es aufgehört hat, zu schlagen.

Mortalitäts-Statistik und Gesundheits-Verhältnisse

Gemäß den Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamts sind bis zu dem 10. Februar c. benodeten sechsten Jahreswoche von je 100,000 Einwohnern als gestorben notirt: in Berlin 26, in Breslau 28,9, in Königsberg 30,3, in Köln 31,6, in Hannover 18,6, in Magdeburg 29,7, in Stettin 27,4, in Altona 32,6, in Stralsburg 22,9, in München 32,1, in Augsburg 32,7, in Dresden 20, in Leipzig 20,7, in Stuttgart 27,6, in Braunschweig 31,4, in Karlsruhe 28,2, in Hamburg 23,1, in Wien 28,8, in Budapest 40,5, in Prag 53,6, in Basel 32,9, in Brüssel 25,9, in Paris 26,6, in Amsterdam 27,7, in Rotterdam 29,5, in Haag 22,6, in Kopenhagen 24,4, in Stockholm 23,1, in Christiania 22,4, in Bukarest 28,6, in Warschau 19,4, in Rom —, in Neapel 40, in Turin 23,3, in London 22,2, in Glasgow 26,5, in Liverpool 27,9, in

Dublin 32, in Edinburgh 16, in Alexandria (Egypten) 44,1, in New York 22,4, in Philadelphia 18,7, in Boston 20,2, in San Francisco 27,2, in Kalkutta 36,3, in Madras 67,6, in Bombay 33.

Bei andauernden, in ganz Deutschland herrschenden West- und Südwestwinden stieg in der Berichtswode die Temperatur und Feuchtigkeit der Luft durchgängig und äußerte sich auch besonders in den wärmeren Gegenden durch reichliche Regengüsse. Die Gesamtmerksbüchtheit betrug in Deutschland (auf 1000 Bewohner und auf den Jahresdurchschnitt berechnet) 26,9%; sie ergibt also gegen die Vorwoche (27,1%) eine geringe Abnahme. Diese Abnahme war jedoch in Süddeutschland und im Ober- und Westgebiet keine unerhebliche (dort ging sie von 34,4% und 34,2% auf 28,6% resp. 30,1%), sie stieg am meisten in der Nordseeländegruppe (von 23,4 auf 27,1) und in den rheinischen Städten. Unter den Todesursachen weisen die größte und den Witterungsverhältnissen wohl entsprechende Zunahme die entzündlichen Affektionen der Athmungsorgane auf, namentlich in den nördlichen und mitteldeutschen Gegenden, in England und Dänemark, während im Süden Deutschlands eine starke Abnahme dieser Krankheiten hervortrat. Darmkatarrhe mit tödtlichen Ausgängen blieben im Allgemeinen auf derselben Höhe wie in der vorhergegangenen Woche, zahlreicher sind sie nur in den südlichen Gegenden (Odesja, Affabon, Alexandrien). Die Durchbruchfälle nahmen überall ab (in Berlin sank ihre Zahl von 10 in der Vorwoche auf 4). Die Infektionskrankheiten zeigten im Allgemeinen eine Abnahme, nur das Scharlachfieber erscheint in der Disseminierung und am Rhein häufiger. Die Diphtherie fordert noch immer zahlreiche Opfer, besonders an der Nordseeküste, am Oberrhein, in West, Odesja, Affabon, wenn auch im Ganzen ein Rückgang zu constatiren ist. Auch in New-York, wo die Epidemie bis Ende vorigen Jahres in ungewöhnlichem Grade geyert hat, ist sie wieder in normalere Grenzen zurückgewichen. Typhöse Fieber sind nur in Westasien, Alexandria und in den italienischen Städten erheblicher vermehrt. — Die Pocken zeigen in London, Liverpool, auch in Prag eine Abnahme, in Wien eine Zunahme an Todesfällen. Aus Deutschland wird nur ein Todesfall an Pocken (Moskau) gemeldet. Die Zahl der Cholerafälle in Indien hat wieder bedeutend zugenommen.

Aus Halle und Umgegend.

— Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ in ihrer Nr. 286 berichten über die Kappländer Polar-Menschen des Herrn Vöhl, welche derlei auch hier produciren wird, wie folgt: „Die erste Herbstjagung der anthropologischen Gesellschaft jährlich erschienen waren, wurde letzte Freitag 7 1/2 Uhr im Königlichen Hofsaal vor einem höchst zahlreichen Auditorium von Herrn Professor Jüdel eröffnet. Die Sitzung war in sofern eine ungewöhnliche, als die vier zur Zeit hier auf der Hereinreise gestrandeten Kappländer von dem Entrepreneur der Gesellschaft vorgeführt wurden, der in einem längeren Vortrage seine Entdeckungen in Kappland, sowie Sitten und Gebräuche der dortigen Bewohner schilderte. Nach verschiedenen von den Kappländer Polar-Menschen ausgeführten Demonstrationen ergriff noch Prof. Kellmann das Wort, um in kurzer Rede darzutun, daß die von den Kappländer repräsentirte Race entschieden den brachycephalen Typus an sich trage, was sich aus dem Vergleich mit einem dolichocephalen Schädel mit Evidenz ergabe. Die Anschauung, ob die Kappländer einer Urace angehörten und etwa den diluvialen Aemmeriergeräten der prähistorischen Zeit abstammten, wird vom Redner entschieden bestritten, ebenso auch die Ansicht, daß die Race der Kappländer mongoloider Abstammung sei, indem sowohl Gesichtszüge als Haut- und Haarfarbe, sowie Körperbau überhaupt ganz bestimmt dagegen sprechen.“ — Der Vortrag wurde mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen.

— Am Dienstag ist auf dem hiesigen Bahnhofs, wie das Leipzig' Tagblatt schreibt, eine von Lerröbblingen per Bahn angekommene und nach Leipzig bestimmte Ladung Schafe angehalten und, ohne weiter befristet zu werden, untergebracht worden. Merkwürdig erscheint, daß eine Verfrachtung der Thiere auf dem Bahnhofs zu Oberöbblingen zugelassen ist, da doch zufolge einer Verfügung ein Transport aller Wiedereinführer bis auf Weiteres auf den Bahnen der Provinz Sachsen verboten ist.

— Gestern Morgen gegen 4 Uhr brach in dem Grundstück gr. Brauhausgasse 21 Feuer aus, das jedoch bald wieder von den Hausbewohnern gelöscht wurde. Ursache der Entstehung bis jetzt unbekannt.

— Der seit einiger Zeit an Geistesstörung leidende Schneidermeister B. wurde am 20. d. Abends in seiner Wohnung, Feldstraße 9, erhängt gefunden.

— Befußt endgültiger Beschlußfassung in Betreff der Theater-Angelegenheit tagte gestern Nachmittag im Stadtschützenhaus eine Versammlung von ca. 30 Herren, welchen nach Eröffnung der Besprechung durch den Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Fingler, zunächst Herr Banquier V. die eine zusammengesetzte Uebersicht über das Gedeihen der Theaterfrage, sowie die bisherigen Erfolge resp. Mißerfolge gab. Es sind hiernach im Ganzen 76 gezeichnete Aktien registriert und hat in Betracht des überaus kläglichen Resultates die vor acht Tagen stattgehabte Generalversammlung der alten Aktionäre definitiv beschlossen, an die neuen Aktionäre den Antrag zur Aufhebung des am 15. Dezember pr. entworfenen Umbauprojekts vorzulegen. Nach einer kurzen Discussion wurde von der Versammlung der Antrag angenommen und beschlossen, die Zeichnungsscheine sowie die eingekommenen Beiträge an die Zeichner resp. Einzahler zurückzugeben. Herr Zander stellte hierauf den Antrag, befußt weiterer Verfolgung der Angelegenheit ein neues Comité zu wählen. Wenn auch in diesem Jahre die

Durchführung des Umbaus unmöglich erschiene, so dürften doch die Hoffnungen auf bessere Theaterzustände nicht aufgegeben werden. Nachdem dieser Antrag angenommen und ca. 15 Herren zu einer Einladung befußt Konstituierung eines Comité's bestimmt waren, bestrafte Herr Architekt Stengel den von ihm angefertigten und ausgetheilten Entwurf eines neuen Theaters. Dasselbe soll allen Anforderungen genügen lassen, ca. 1500 Personen fassen und dabei sich nur auf ca. 55,000 Thlr. Kosten belaufen. Die Begründung und eingehende Prüfung dieses Planes soll dem neuen Comité anheimgestellt werden.

Aus Provinz und Umgegend.

— Herzberg, 21. Februar. Wie tief einschneidend in den Verkehr, wie hemmend für diesen die über unsere Stadt verhängte Rinderpest-Sperre ist, dürfte hinreichend aus folgenden Lokalbestimmungen des Polizeikommissarius, Bürgermeister Benkenhoff, hervorgehen. Die Bestimmungen machen nämlich das Publikum darauf aufmerksam, daß alle Haustiere, namentlich Hunde, Katzen, Ferkel, Vieh, mit alleiniger Ausnahme der Pferde, Maultiere und Gese, im Stalle gehalten resp. eingesperrt gehalten werden müssen, da dieselben, falls sie sich auf der Straße befinden lassen, eingekauft oder erschossen, die Viehhalter bestraft werden müssen; daß Jedermann den ausgetheilten Militärposten unbedingten Gehorsam zu leisten hat, da sonst die harten Bestimmungen des Strafgesetzbuchs in Anwendung gebracht werden müssen; daß Jedermann, der die Stadt verlassen will, mit einer von der Polizeiverwaltung ausgetheilten Legitimationskarte versehen sein und nur die Straßen nach Eschleben, Torgau und Uebigau (bei den Zenghäusern vorbei) passieren und sich in den dort aufgestellten Desinfektionsbüden desinfiziren lassen muß. Es wird deshalb Jedermann gewarnt, seine anderenweitigen Ausgänge aus der Stadt zu suchen, da dies gleichfalls als eine Uebertretung der Sperre angesehen und mit härterer Strafe geahndet werden würde. — Den zahlreichen Berichten über Weiterverbreitung der Rinderpest in unserer Gegend gegenüber schreibt das „Kreisblatt“: „Zur Entgegnung falscher Gerüchte und zur Beruhigung der Gemüther können wir, nachdem wir uns auch bei den hiesigen zuständigen Behörden informiert haben, mittheilen, daß weder hier — außer dem bekannten Falle — noch in ganzen Kreis bis jetzt ein weiterer Fall von Rinderpest vorgekommen ist und daß die umfassendsten Maßregeln gegen die Weiterverbreitung dieser schrecklichen Seuche getroffen sind.“

Bermischtes.

Stockholm, 21. Februar. Die Stadt Herdun wurde von einer riesigen Feuerbrunst beimgesucht, sechs Straßenviertel sind eingeehert. Der Jüdale der hiesigen Mälarbän sind sämmtliche Werthpapiere und Wechsel verbrannt.

London, 19. Februar. Vorgefien fand in Westminster eine vorläufige Versammlung des Ausschusses statt, der die 400-jährige Jubelfeier der englischen Buchdruckerkunst veranstalten will. Vor 400 Jahren stellte William Caxton (er, 1412 in Kent geboren, in Köln den Buchdruck erlernt hatte) in Westminster seine erste Druckpresse auf und druckte mit derselben das Buch „The Dictes and Sayings of the Philosophers“. Es wurde beschlossen, das Jubiläum durch Veranstaltung einer Ausstellung zu feiern und zur Einleitung weiterer Schritte ein Ausschuss ernannt.

— Ein französischer Loos — auf Deutschland. Bei seiner Reise nach Holland wurde dem französischen Arbeiterminister Christophle in Rotterdam von den Behörden ein Befehle gegeben, wobei der Bürgermeister auf das Wohl Frankreichs und seines Oberhauptes traf. Christophle antwortete mit einem Trinkspruch auf das Wohl der Hansestädte. Die Holländer waren geübt genug, um diese Uneinigkeit zu übersehen, und der französische Gesandte im Haag suchte und fand Gelegenheit, auf die königliche Familie von Holland einen Trinkspruch auszubringen. Die Holländer bemerkten, daß Christophle besser gethan hätte, sich in England, Deutschland und selbst in Frankreich nach den Fortschritten im Eisenbahnbau zu erkundigen, anstatt in Holland, wo dagegen der Wasserbau äußerst ausgebildet ist. So geht es, wenn man Minister wird und seine Geographie vergesse hat.

Deffentliche Vorstands-Sitzung des Vereins für nützliche Interessen

Sonnabend den 24. Februar Abends 8 Uhr im „Reichstankler“. — Den Vereinsmitgliedern steht der Zutritt frei, Der Vorstand.

Wohltätigkeit.

Durch den Schiedsmann des 12. Bezirks wurden an Geischenken aus Vergleichens S. / M. 3 M. und K. / D. 1 M. zur Armentasse gezahlt.

Halle, 19. Februar 1877. Die Armen-Direction.

Von einem unbekanntem Wohltäter ist mir ein Päckchen armer Kinderkleidung zugestelt. Ich habe damit mehrere arme Kinder erfreuen können und danke dem freundlichen Geber herzlich.

Halle, den 16. Februar 1877.

Berger, past. em.

3 M. am 18. d. M. mir für eine arme Witwe übergeben, sind einer solchen zugewandt und dankt dieselbe mit mir der Oberin herzlich.

Halle, den 19. Februar 1877. Focke, Comptroller.

Volkshilfethel auf dem Rathhause.

Dienstags und Freitags von 7 bis 8 Uhr Abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.



Pianos.

Das Vollkommenste der Neuzeit in höchster Eleganz bei leichter Zahlungsweise mit bedeutenden Vorteilen, billig und constant, direct zu beziehen aus d. r. bekannten Fabrik Th. Weidenhauser, Berlin, Große Friedrichstraße.

Beamten

und Allen mit regelmäßigem Einkommen empfohlen. — Kostensie Probebestimmung. Preis-Courant gratis. P. P. Die Annonce ist der einzige Weg, eine gute Sache Allen bekannt zu machen; Reclame hat einem schlechten Fabrikate noch niemals aufgeholfen!

Auction.

Heute Sonnabend den 24. d. Mts. von Nachmittag 1 Uhr sollen in Klausestraße 14 folgende Gegenstände: 20 Stück neue Holzbohlenlatten, (stetsch patentirt, neueste Construction), 6000 Stück abgelagerte Cigarren, 100 St. f. Jan.-Num. 1 gr. tuff. Baishtafel, 1 Kestelkorb, 1 gr. Part. ger. Fußwert, alte gute Kleidungsstücke, Haus- und Küchengerath u. a. S. mehr gegen Baarzahlung vertheilt werden.

Spalierlatten,

à Schock von 3,50 an, Stollen, Pfähle, Stangen, Waldrahmen u. billigt bei A. Vogler & Sohn, Harz 7 u. Bernburgerstraße 22.

12 St. große Cochinchinaschürer und Säbne sind zu verkaufen.

Wo? zu erfragen bei Hasenstein & Bogler, Leipzigerstraße 102.

Küchenschranke, Waschtischje vert. H. Ulrichstr. 35, Hof, links, 1.

Ein gut erhaltener Pflz, ein Ueberzieher, Hirschfänger, Büchse, Schwämme, Stehpulte u. f. w. Wollschloßhof 15, 1.

Al Pferd u. Wagen vert. im 1. Pelton. Frischen Sedorich, H. Schollen, Büdinge, Sprotten, H. Kändler empfiehlt W. Assmann, gr. Ulrichstr. 28.

Ein fall neuer Confirmandevrod billig zu verkaufen Mauerstraße 14, P., 1. Mehrere gute Federbetten zu verkaufen H. Schloßhof 8, 11.

Weisse große Teller, à Stück 12 s kleine " " 8 s bei H. Ritter, Porzellanhandlung, Gohlstraße 58.

Eine gute Mouschische Violine ist zu verkaufen. Adr. in der Exped. d. Bl.

Handwagen vert. billig Meißelstraße 26, 11. Billige weisse Handschuhe für Confirmanden bei J. C. Siebert.

Sopha und Matrasen in großer Auswahl bei G. Fraundorf, Schulgasse 2a. Eine größere, noch sehr gute Kinderbettstelle mit Matrasen ist zu verkaufen Gärtnergasse 1, 1.

Eine Baustelle, 1 Wrg., an der Wagdeburgerstraße, neben der Sachsenburg gelegen, ist billig zu verkaufen. Näheres bei H. 5, 542) Wily, Knäuel, H. Sandberg 16.

Hochst Rosen in guten Sorten empfiehlt preiswerth G. Herz, Gabelsgärtner, Harz 40a.

Mehlwürmer vert. Fleißberg, 18, Vormitt. 15 Morgen gutes Land zur Bewirtschaftung,

gleichviel ob an einem oder mehreren Plänen, werden zu kaufen gesucht und kann Zahlung nach Wunsch geleistet werden. Offerten unter P. 410 mit Preisangabe befördert die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co., Leipzig.

Ein Haus zu kaufen gesucht, in guter Geschäftslage, im Preise von 5000—15000 R. Offerten unter J. G. in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Veere Selters, Champagner, Rhein- u. Rothweinfischen taufe stets zum höchsten Preis C. Müller Karth.

Ein kleiner gebrauchter, gut erhaltener Geldschrank wird zu kaufen gesucht. Näheres gr. Ulrichstr. 7, part., links.

Alle Gansarten (bis zum Jahre 1815) zu kaufen gesucht. Off. unter M. in d. Exp.

Steinkohlen, Coak und böhm. Braunkohlen

(Salonkohlen) zur vorzüglichsten Stuben- und Küchenheizung empfehlen in bester Qualität und zu billigsten Preisen in ganzen Lowries, Fahren oder kleineren Quantitäten Klinkhardt & Schreiber, neue Promenade Nr. 12. Bestellungen zur Anlieferung ins Haus werden prompt ausgeführt.

Ab meinen Lagern:

am Bahnhof, Delitzscherstraße 7, und gr. Ulrichsstraße 11, offerire:	
Oberböhliger Briquettes	à M 0,75 per Centner.
Böhm. Salon-Braun-Kohlen	" " 0,85.
Zwickauer Washkohlen	" " 1,60 per Hectoliter.
Westphäl. Schmiedekohlen	" " 1,85.
Kleferne Holzkohlen	" " 2,20.

Gustav Mann jun. Bestellungen zur Anlieferung frei Haus werden promptest und billigst bewirkt.

Klinkersteine zu Wasserbauten u. Alt-terruzbodenplatten

zum Belagen von Schlachthäusern, Kellern, Fabrikeu u. Klinkerpflastersteine mit glattem oder geristem Kopf, zur Pflasterung von Trottoirs, Durchfahrten, Ställen, Straßenübergängen u. Klinkerbordsteine, Klinker-Canalsohlen in verschiedenen Größen empfehlen

Ed. Lincke & Ströfer,

Baumaterialien-Niederlage, Halle a. S.

Das Steinmetz- und Bildhauer-Geschäft

von C. Wendenburg Halle a/S

empfeilt sich zur Anfertigung aller Arten Grabdenkmäler in Marmor, Granit u. Sandstein.

Werschen-Weissenfeller Press-Kohlensteine, Ober-Röblinger Briquettes, Würfelsteinkohlen, Holz (Prima Waare) empfiehlt

Chr. Storz, Marienstraße 7.

Die Erneuerung der Woeje

zur vierten Klasse, welche bis spätestens am 5. März Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringe ich mit dem Bemerkten in Erinnerung, daß alle diejenigen Woeje, welche bis zur gedachten Zeit nicht planmäßig abgehoben sind, anverkauft werden.

Der königliche Lotterei-Einnehmer Lehmann, Halle, den 22. Februar 1877.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich in meine am hiesigen Platze unter der Firma C. H. Naundorf

bestandene Glas-, Porzellan- und Steingut-Handlung en détail mit Glaser-Werkstatt Herrn Richard Döring

als Theilhaber aufgenommen habe und dasselbe in nachstehend näher bezeichneter Weise fortgesetzt wird. — Für das mir seither bewiesene freundliche Wohlwollen bestens dankend, bitte ich gleichzeitig, dem neuen Unternehmen Ihr geschätztes Wohlwollen zuzuwenden.

Hochachtungsvoll C. H. Naundorf. Anschließend an vorstehende Mittheilung, gestatten wir uns, Sie zu benachrichtigen, dass wir die bisher unter der Firma:

C. H. Naundorf bestandene Glas-, Porzellan- und Steingut-Handlung en détail mit Glaser-Werkstatt Engros- und Detail-Geschäft

unter der Firma C. H. Naundorf & Döring

fortsetzen. — Belangreiche Mittel und gründliche Kenntniss der Branchen setzen uns in die Lage, allen Anforderungen promptest zu genügen und bitten wir, das der alten Firma geschenkte Vertrauen auch auf die neue Firma übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll C. H. Naundorf & Döring.

Im Interesse der Wissenschaft.

Die schon früher angezeigte Vorlesung im Verein der Erdkunde über Lappland und deren Bewohner im Weisern der vier zur Zeit hier anwesenden Lappländer Polar-Wissenschaften, findet Sonnabend d. 24. Februar Abends 8 Uhr im großen Saale des „Kronprinzen“ statt. Anfangung 7 Uhr. — Eintrittskarten à 1 M. sind beim Oertlicher im Kronprinzen, sowie solche für Vereins-Mitglieder à 50 s. bei dem Vereinsbinder Herrn Eilsholz, Griftstraße 5, zu haben. Ergebenst

Böhle & E. Willardt.

Große Brauhausgasse 31. Stein's Restaurant. Große Brauhausgasse 31. Sonntag früh Speckkuchen, Nachmittag Kaffee und frischen Kuchen. H. Bier. 22

Hierzu ladet ergebenst ein H. Stein.

Hält die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Ein stud. phil. (7tes Semest.) wünscht Offert eine Hauslehrerstellung resp. private Stunden hiersebst zu übernehmen. Gef. Off. unter N. P. 22 postlagernd.

Ein stud. theol. u. phil., der Offert seine Universitätsstudien beginnt, sucht gegen Unterst. der Kinder unter bescheidenen Anpr. freie Station. Off. unter X. 506 befördert die Exped. d. Bl.

Alle Sorten Handbücher werden sauber und schnell gewaschen bei C. Liebing, Leipzigerstraße 66, 2 Tr.

W. Böpfe jeder Art werden sauber und schnell verarbeitet. Buchverf. 20, Emilie Armuthsch.

Strohhuete werden gewaschen, gefärbt und nach den neuesten Jacous modernisirt in der Strohhutfabrik von A. Lehmann, Schmeerstraße 18.

Pflasterkies liefert jedes Quantum franco Bouffelle Ammendorf, Franz Gaudig, (H. 5625.)

300 Mart auf pünktliche Zahlung gesucht. Adressen unter Nr. 300 in der Exped. d. Bl.

Sonntag den 25. febr. Nachmittags 2 1/2 Uhr im Weisern Hof. Ver- sammlung der Bienenwäuter von Halle und Umgebung: Das Alter der Königin — v. Kochow. Ueberführung eines Volkes aus Staliban in Wobitau — Werner. Abschluß über Befragung der Bienenstände.

Stadt-Theater. Sonnabend den 24. Februar 1877. Zum letzten Male in dieser Saison.

Morilla oder: Der Zauberberg. Große tonische Oper in 3 Acten nach einem Märchen bearbeitet. Musik von Hopp.

Operpreise. 22

Zu Vorbereitung: Der Carneval in Rom. Neueste Operette von Joh. Strauß.

Hotel zur Tulpe. Sonnabend den 24. Februar grosses Abend-Concert von der ganzen Wenzel'schen Capelle unter Leitung des Concertmeisters Hausmann.

Zur Aufjuhung kommt auf aligemeyn Wunsch: Ein Leipziger Oftern-Sonntag, Pop. v. Muzel. Anfang 8 Uhr. Entree à Pers. 30 Pfg.

„Kaisergarten.“ Auguststraße 9, empfiehlt kräftigen Mittagstisch. Sonnabend Abend Pöfelkuchen.

Sonntag früh Speckkuchen, Abends Fricassee von Hahn. Cracauer Bier ff. W. Günther.

Wagner's Restauration. Sonnabend Pöfelkuchen mit Sauerkohl.

Restaurant Trinkaus, gr. Steinstraße 32a. Heute Sonnabend Pöfelkuchen mit Meerrettig und Sauerkohl.

Morgen Sonntag Speckkuchen. Stadtgarten. Sonnabend Pöfelkuchen. Sonntag Speckkuchen.

(H. 5659) F. Seeb.

Seise's Restaurant, gr. Ulrichstraße 53. Sonntag Tanzkränzchen, Anfang 5 Uhr. wozu ergebenst einladet D. D.

Deutsche Bierhalle. Heute Sonnabend Abend Pöfelkuchen mit Meerrettig, Sauerkohl und Thüringer Astbeiz. Ed. Siebiche.

Stolzen's Restauration. Heute Sonnabend von früh an Pöfelkuchen. Bodbir ff.

(Hierzu eine Beilage.)